Briegisches Wochenblatt

für

Leser aus allen Ständen.

17.

Freitag, am 22. Januar 1830.

Wohlthätige Stiftungen.

1) Für schlechtbesoldete Schullehrer im Großherzogthum Hessen.

Der Regierungsrath May zu Darmstadt hatte 1808 ein sehr bedeutendes, wohlthätiges Vermächtniß, hauptsächlich zum Besten schlecht besoldeter Schullehrer des Landes und zur bessern Ausstattung der zweiten Mädchenschule in Darmstadt gemacht. Ende 1828 betrug der Capitalfonds dieses Vermächtnisses 95,723 fl., von dessen Zinsen im Jahre 1826 unter 92 Landschullehrer die Summe von 4528 fl. vertheilt, und außerdem die vorgeschriebenen Legate an die Mädchenschule, das Waisenhaus, und an Arme bestritten

ten werden konnten. Was für Gutes hat hier ein einziger, braver Mann auf so viele Jahre hinaus gestiftet!

2) Käfers Armen-Stiftung in Würtemberg.

Im Jahre 1828 erinnerte sich Andreas Käfer, Bäcker und Fruchthändler, der sich längst zu Wiesenstaig niedergelassen hatte, seines armen Geburtsortes Wäschenbrunnen, an dem Welzheimer Walde im Königreich Würtemberg, und schenkte aus fortdauernder Anhänglichkeit an jenes Dorf, wo er einst aufgewachsen war, ein Kapital von 3000 fl. zur dortigen Armenkasse, damit man von den jährlichen Zinsen die Armuth unterstütze. Heil dem wohlthätigen Manne!

3) Denkmal des Dichters Balde in Baiern und Preis zu seinem Andenken.

Zu Neuburg an der Donau that sich im Jahr 1828 eine Gesellschaft edler Männer, welche Dichtkunst schätzen, zusammen, dem daselbst im Jahre 1688 verstorbenen berühmten Dichter des 17ten Jahrhunderts, welchen Herder den Baierischen Alcäus nennt, Jakob Balde, ein Denkmahl auf sein Grab in der dortigen Hofkirche zu stiften, damit man nicht ferner sage: Balde liegt zwar in Neuburg begraben, aber man findet dort nirgends seinen Namen. Da sich Balde einst in einem seiner Gedichte selbst lobende Inschriften

schriften verbeten, entschlossen sich seine heutigen Verehrer, auf sein Grab einen einfachen Denkstein, eine schwarzmarmorne Tafel, mit dem Namen, Geburts- und Sterbetage des Dichters, nebst einer gekrönten Leyer, setzen zu lassen, und veranstalteten unter sich eine Sammlung, die, so wenig man zur Unterstützung dieses Unternehmens eingeladen hatte, doch weit reichlicher ausfiel, als jenes prunklose Monument gekostet hat. Was nun mit dem Ueberschuß thun? Man kam überein, das, was an Beiträgen über jene Kosten eingegangen, und etwa noch eingehen möchte, zu einem Kapital anzulegen, und von dessen Zinsen demjenigen Gymnasiasten in Neuburg, der sich drei Jahre im Fache der Dichtkunst am meisten auszeichnen wird, einen Preis in Golde öffentlich zu ertheilen. Balde war übrigens in Elsaß geboren, im J. 1603, trat in den Jesuiten-Orden, und wurde Hofprediger des Churfürsten Maximilian von Baiern. Zu seiner Zeit war er ein recht ausgezeichneter, ungewöhnlich reich begabter Dichter: nur die mit Riesenschritten fortschreitende Zeit, ließ ihn nach und nach in Vergessenheit gerathen, bis seine Gedichte an Herder einen Ubersetzer fanden, und so sein Andenken aufgefrischt wurde. Herder rühmt an ihm starke Gesinnungen, erhabene Gedanken, goldne Lehren vermischt mit zarten Empfindungen für das Wohl der Menschheit und für das Glück Deutschlands, ausgebreitete tiefe Weltkenntniß, ächt philosopische Geisteswürde. Die erwähnte

Strophe,

Strophe, worin er ohne Nachruhm sterben will, übersetzte Herder so:

Mir einst, o Freund, mir schreibt zur Inschrift nur:
„Hier ruht ein Dichter, nicht ein unrühmlicher!“
O Eitelkeit! hinweg auch dieses!
Lösche die Worte; genug, ich ruhe! —

4) Bergrath Taube in Sachsen.

Am 6ten März 1828 entschlief zu Freiberg im sächsischen Erzgebirge der Bergrath Lebrecht Ehregott Taube, geb. den 25. Novbr. 1753 zu Grävenitz bei Langenau. In seiner mehr als 50jährigen Amtsführung zeichnete sich derselbe ununterbrochen durch die treueste Anhänglichkeit an Beruf, König und Vaterland, durch strenge Rechtlichkeit, unbefangene Wahrheitsliebe und gründliche Kenntnisse der Rechte, so wie der Verfassung des Landes und des vaterländischen Bergbaues, aus. Von letzterer ist selbst seine 1808 in Freiberg erschienene classische Druckschrift über die Berggerichtsbarkeit in den königlich sächsischen Landen ein sprechender Beweis. Von jeher aller Eitelkeit und äußerm Glanze abhold, erhielt er um so mehr seine Selbstständigkeit und seinen innern Frieden ungetrübt, und übte in ungeheuchelter Frömmigkeit manche stille Wohlthat. Gern verweilte er bei dem Andenken frommer Vorfahren, die durch milde Stiftungen noch Segen für die spätere Nachwelt verbreiteten, und in diesem Geiste

sprach sich auch sein letzter Wille aus. Denn kinderlos und mit Glücksgütern begabt, machte er seinen zu Erben eingesetzten Geschwistern, außer mehrern Vermächtnissen für Verwandte, insbesondere folgende Stiftungen zur Pflicht: 1) 15,000 Thlr. in zinsbaren Staatspapieren für die freiberger Bergknappschaft, mit der Bestimmung, daß solche zuvörderst, unter höchster Genehmigung, bis zu 20,000 Thlr. angewachsen und sodann, nach den von ihm näher festgesetzten Grundsätzen zu einer Erziehungsanstalt für arme Kinder und Waisen aus dem Bergstande sowohl in- als außerhalb des freiberger Bezirks verwendet, auch mit dieser Erziehungsanstalt eine Einrichtung zur Bildung guter Kinderwärterinnen, nach dem Plane des Pfarrers M. Viebig, und zu Heranziehung guter weiblicher Dienstboten verbunden, hierzu aber jährlich 100 Thlr. von den Nutzungen des Hauptstocks verwendet werden sollten. 2) 2000 Thlr. bestimmte er zu einer Stiftung, wovon die Zinsen jährlich an zwei hiesige Gymnasiasten (zunächst aus den Familien Taube, Richter und Fiedler) bei ihrem Abgange auf die Universität vertheilt werden sollen. 3) Einen $\frac{1}{80}$ betragenden Antheil an den gewerkschaftlichen Salzwerken zu Teuditz und Kötschau vermachte er ebenfalls der Freiberger Bergknappschaft, mit näherer Bestimmung, wie die davon künftig zu erwartenden Ausbeuten zum Besten des hiesigen Gymnasiums verwendet werden sollen; 4) 100 Thlr.

Thlr. endlich setzte er der vom Amtsprediger Döhner errichteten Unterstützungskasse für Wittwen und Waisen der Volksschullehrer, so wie 5) 100 Thlr. der Arbeitsanstalt von Freiberg aus.

5) Das Catharinen Hospital in Stuttgart.

Nach der glücklichen Beendigung des Baues und der Einrichtung des Catharinen Hosspitals hatte der Stadtrath und Bürgerausschuß schon im Jahre 1828 beschlossen, dem Bürgermeister Binder und dem Banquier Haueisen ein ehrendes Denkmal ihrer Verdienste um die Gründung dieses Hospitals zu stiften. Der 8. April 1829 war zu dieser Feier bestimmt und es vereinigten sich der Stiftungsrath, der gegenwärtige und der vorjährige Bürgerausschuß zu einem festlichen Mahle im Burkschen Saale, an dem auch der Stadtdirektor, die Aerzte der Anstalt, so wie die Mitglieder des Vereines zu Stiftung des Denkmals für die verewigte Königin Katharina Majestät, die Bau-Commission des Katharinen-Hospitals, so wie mehrere andere Männer Theil nahmen, welche für die Anstalt thätig gewesen waren.

Beim Mahle wurden den beiden Gefeierten durch den Oberbürgermeister nach einer gehaltenen Rede zwei große silberne Ehrenpokale überreicht und von ihnen mit herzlichem, gerührtem Danke empfangen. Zum Schlusse wurde ein

vom Stadtrath Ritter verfaßtes Gedicht gesungen.

Die Versammlung beschloß einstimmig die Bekanntmachnng der Rede des Oberbürgermeisters Dr. Feuerlein durch den Druck. Sie ist folgende:

Wenn wir auch keine andere Beweise eines glücklichen öffentlichen Lebens in unserem Vaterlande hätten, so wären es die vielen freiwilligen Vereine zur Erreichung gemeinnütziger Zwecke. Sie sind die untrüglichsten Lebens- und Gesundheitszeichen ächter bürgerlicher Freiheit und bilden sich nur da, wo die Bürger der Herrschaft der Gesetze — aber auch nur der Gesetze vertrauen können und gewiß sind, daß nicht Herrscher-Willkühr aus Furcht, Eifersucht oder irriger Ansicht ihrem unschuldigen Wirken Gränzen stecke; sie sind die Früchte einer Vaterlandsliebe, die sich für das Wohl der Mitbürger jedes Opfer aufzulegen vermag. Wie der Despotismus die Bürger eines Staats nur vereinzelt und entfremdet, indem er jeder öffentlichen Mittheilung entgegentritt und diese Bürger nöthigt, nur auf eigene Rettung und eigenes Wohl die ganze Sorge des Lebens zu richten: so vereinigt und befreundet eine liberale Regierung ihre Bürger, und die Edleren derselben drängen sich hinzu, die Mittel, die ihnen die Vorsehung verliehen hat, dem Gemeinewohl zu weihen. Beschränkt sich denn vollends eine Regierung nicht auf das

bloße Dulden solcher Vereine, sondern sind auch der Regent und seine Familie und die Diener des Staats die Ersten, die sie kräftig unterstützen und schirmen, dann stellt sich das Bild Einer großen Familie immer herrlicher heraus, wo das Wohl des Einen das Wohl des Andern ist, wo nicht für kahlen Sold, sondern für Liebe gearbeitet wird. Darum ihr Zweifler an den Zeichen der bessern Zeit blickt um euch und sucht nicht etwa nur in nahen oder fernen Freistaaten öffentliches Leben und Vereine für Zwecke des Volkswohls: auch unser Vaterland hat deren im letzten Jahrzehent in Menge entstehen und segensreich wirken gesehen. Wir sprechen hier nicht von solchen Vereinen, die als Schutz- und Trutz-Bündnisse Vieler gegen die möglichen Camalitäten Einzelner eingegangen werden; so nützlich sie sind, so stammen sie nicht von gleich edlen Beweggründen.

Wohl aber gedenken wir solcher Vereine, deren Glieder für ihre Opfer an Zeit, Kraft und Geld nichts anders sich bedingen, als das lohnende Gefühl, zum Gemeinwohl beigetragen zu haben, — der Verbindungen edler Menschen, hier der Roheit, oder Armuth durch Aufsicht, Lehre und Erziehung, durch Beschäftigung und Unterstützung zu steuern; dort den Feld-, Garten- und Weinbau von den Fesseln alter Gebräuche zu befreien, und durch Beispiel, Unterricht und Absatzwege zu heben, hier Religion,

Kunst, Wissenschaft und Aufklärung zu einem Gemeingut zu machen; dort dem Dienstboten seinen mühsam erworbenen Lohn in Sicherheit und Wachsthum zu bringen; hier die Gottesverehrung und das gesellige Leben durch edleren Gesang zu verherrlichen, dort dem dürftigen Kranken Obdach und Pflege zu bereiten. Und wie viele anspruchlose Stifter, Mitglieder und Förderer solcher Verbindungen sehen wir nur in diesem engen Kreise! Ihnen, wie ihren abwesenden, im ganzen Vaterlande zerstreuten, hochherzigen Brüdern sei hiermit der Dank des Vaterlandes dargebracht! Heute aber erinnern wir uns zunächst an eine der großartigsten Anstalten unserer Vaterstadt, die in solch freiwilligem Vereine sowohl, als in den Opfern Einzelner ihre Hauptstütze fand, und wir denken mit glühendem Danke an den Begründer derselben — unseren König. Wir begrüßen denn Euch, ihr Stifter und Förderer des Vereins zu diesem, dem Andenken Catharinen's geweihten, Denkmale. Ihr Geist — der Geist der Milde und des Wohlthuns, hat Euch umweht und belebt, und Eurem Unternehmen Gedeihen geschenkt. Wir begrüßen Euch, Ihr Leiter des Baues, die ihr sinnig die Bedürfnisse eines, den Leidenden aller Art bestimmten, Hauses erwogen und ermittelt habt; wir begrüßen den Mann, der mit Geist diese Bedürfnisse erfaßt und geordnet und mit Geschmack und ausdauernder Anstrengung einen Bau geschaffen hat, der mit demselben auch seinen Namen auf

die

die Nachwelt bringen wird; wir begrüßen den Mann, der mit allbekannter Gefälligkeit der Ausstattung des Hauses seine Erfahrung und rastlose Fürsorge widmete; wir begrüßen den Veteranen in der Wissenschaft, der die kaum begonnene Anstalt mit der so lehrreichen Ausbeute seines Forschens uud Sammelns beschenkte; wir begrüßen endlich euch, wackeres Männerpaar, die ihr das gesammelte heilige Gut so gewissenhaft zu Rathe gehalten, verwaltet und vermehrt habt, die Ihr Euch um Euere leidenden Mitmenschen so hohes Verdienst erworben habt! Euch allen, Ihr Edlen, Dank und Segen, und wie wir dreien, bereits vorangegangenen, um diese Anstalt hochverdienten, Männern mit Wehmuth nachblikken, so heiße es in fernen, fernen Zeiten von Euch: „Auch er half einst zu Catharinen's segensreichem Denkmale!"

Als Unterpfand dieses Nachrufs möge der Bürgermeister Friedrich Binder, und Kaufmann Christian Haueisen diese Pokale, von ihren Mitbürgern und deren Vertretern einmüthig votirt, annehmen; ihren Kindern und Enkeln seyen sie ein Sporn zur Nacheiferung, und wie wir, so mögen auch sie aus voller Brust rufen: Sie leben hoch!

6) Margaretha Stock in Baiern.

Eine zu Erlangen verstorbene Handelsfrau, Margaretha Stock, hat in ihrem Vermächtniß den

dortigen

dortigen armen Waisen 3000 fl. hinterlassen, dem dortigen Gymnasium zur Anschaffung von Büchern für arme Studirende 2000 fl.; der neustädter Kirche 2000 fl., zum Ankaufe des Brodes für Kinder, welche jährlich confirmirt werden, 2000 fl.; der neustädter Gottesackerkirche 2000 fl.; derselben Kirche zur Unterhaltung ihres Begräbnisses 500 fl.; der katholischen Kirche zu Erlangen 3000 fl.; der Wohlthätigkeitskasse daselbst 2000 fl.; der dortigen Mädchenerziehungsanstalt den größten Theil des Hausgeräthes nebst Gold, Silber und Schmuck, dem dortigen chirurgischen und medizinischen Clinicum das Wohnhaus mit Einrichtung.

Corpulenz und Magerkeit.

Der Wundarzt hat selten Gelegenheit, Hypochonderisten zu behandeln, sagt der gelehrte und launige William Wadd, so oft ich aber deren gesehen habe, sind es corpulente Personen gewesen, obgleich ich nicht behaupten will, daß Fettigkeit gerade der Grund dieser maladie sans maladie sei. Ich nehme jedoch einen kleinen magern Herrn aus, welcher sich einbildete, er sei für seine Statur zu dick geworden; oder den berühmten Doctor Watts, welcher in seinen letzten Tagen bei übrigens völlig gesundem Verstande die fixe Idee hatte, er könne durch keine Thür gehen,

gehen, ein Irrthum, den er nicht eher einsah, als bis er durch die Pforten des Todes ging. Aber jeder praktische Arzt wird von Personen gehört haben, welche sich für gläsern hielten; ich hatte einmal Gelegenheit, einen thönernen Patienten zu behandeln. Ein dicker Herr sandte zu mir; er habe Zufälle bekommen, die zwar nicht von ernsthafter Natur aber doch sehr schmerzlich seyen. Bäder, Bandagen und Pflaster wurden verordnet und gebraucht secundum artem, und die Sache ging vollkommen nach Wunsch, aber je gesunder der Patient in physischer Hinsicht wurde, desto mehr erkrankte er in geistiger, und anstatt freundlich und dankbar zu sein, wurde er einsilbig und mürrisch. Ich konnte mir sein Betragen nicht enträthseln, bis mich sein Bedienter, ein durchtriebener Bursche, aufklärte. „Kümmern sie sich nicht darum, Sir," sagte er, „es ist Nichts, — er hat blos einen Rückfall bekommen." — Einen Rückfall? — „Ja, Sir; für was meinen Sie wohl, daß er sich hält? — Für eine Theekanne!" — Für was? — „Für eine Theekanne." —

Unter den Magern giebt es übrigens nicht weniger lächerliche Subjekte durch ihre Persönlichkeit, als unter den Corpulenten. Vor einem ehrwürdigen Doctor der Theologie von sehr ätherischen Aussehen blieb eines Tages ein gemeiner Kerl stehen, der ihn vom Kopf bis zu den Zehen fixirte und endlich in die Worte ausbrach: „Gut,

Herr Doctor! ich hoffe, Sie werden an das Heil ihrer Seele gedacht haben!" — „Wie sollte es denn kommen, mein Freund," sagte der Doctor freundlich, „wie sollte es denn kommen, daß Ihr so besorgt wäret um das Heil meiner Seele? — „Weil ich Ihnen sagen kann," erwiederte der Andere trocken, „daß Ihr Körper keinen Gedanken werth ist."

Jonas Hanway, welcher eine wahre Rarität von Magerkeit genannt werden konnte, begegnete einem Betrunkenen, der sich ihm mit so wunderlichen Bewegungen näherte, daß man hätte glauben sollen, er habe auf beiden Seiten des Weges Geschäfte. Hanway blieb stehen, um ihn vorüber zu lassen, allein der Mann stellte sich, so gut es seine Begeisterung erlaubte, fest vor ihn hin, und machte keine Miene auf der einen oder andern Seite des Weges weiter zu gehen. Nachdem sie sich eine Weile gegenseitig in's Gesicht gesehen hatten, sagte Hanway: „Mein Freund, Ihr seht aus, als wenn Ihr zu viel getrunken hättet;" worauf der Mann mit einer köstlichen Unbefangenheit erwiederte: „Und Ihr, mein Freund, seht aus, als wenn Ihr zu wenig gegessen hättet."

Als der Duc de Choiseul, ein merkwürdig magerer Mann, nach London gekommen war, um wegen eines Friedens zu unterhandeln, wurde Charles Townsend gefragt, ob die französische

Regie-

Regierung die Präliminarien übersandt habe. Er wisse es nicht, antwortete er, allein der Abriß von einem Ambassadeur sey angekommen.

Bonaparte am 20. Juny 1792.

Eine der charakteristischen Anekdoten aus dem früheren Leben Napoleons ist die folgende, die Bourienne von Bonaparte's Benehmen an dem denkwürdigen 20. Juny (1792) erzählt: „Wir hatten uns ein Rendezvous bei einem Restaurateur in der Rue St. Honoré, in der Nähe des Palais Royal, gegeben. Als wir den Restaurateur verließen, sahen wir einen Volkshaufen, der sich auf den verschiedenen Marktplätzen gesammelt zu haben schien und, nach Bonaparte's Schätzung, auf 5 oder 6000 Menschen belief, zerlumpt, auf das Burleskeste bewaffnet, schreiend und tobend und unaufhörlich Flüche und Verwünschungen ausstoßend, sich gegen den Palast der Tuilerien hinwälzen. „„Wir wollen dieser Canaille folgen,““ sagte Bonaparte. Wir kamen ihnen voraus und nahmen unseren Standpunkt auf der Terasse, welche das Ufer der Seine bildet. Von hier aus hatten wir den freiesten Blick auf alle die scandalösen Scenen, die bald darauf vor sich sich gingen. Kaum konnte Bonaparte sich von seinem Erstaunen über die Geduld, die Schwäche erholen, welche gegen die

Aus-

Ausschweifungen des Pöbels bewiesen wurde. Als aber der König sich an einem der Fenster, die in den Garten gehen, zeigte, die rothe Mütze, welche einer aus dem Haufen ihm aufgesetzt hatte, auf dem Haupte, so durchbrach der Unwille Bonaparte's alle Schranken: „„Sacre Dieu,"" rief er laut, „„wie konnte man diese Schurken hineinlassen? Man hätte besser gethan, vier-, fünfhundert von ihnen mit Kartätschen nieder zu schießen, so würde der Rest jetzt nach allen Seiten auf der Flucht sein.""

Schuhmacher zu Lynn in Massachusetts.

Die Stadt Lynn in Massachusetts zählt mehr als 5000 Einwohner, die fast ohne Ausnahme Schuhmacher sind. Es werden in dieser Stadt jährlich von 1,200,000 zu 1,400,000 Paar Schuhe verfertigt, deren Werth eines in das andere gerechnet zu 1,000,000 Dollar angenommen werden kann. Die Weiber verdienen allein durch das Einfassen und Verzieren der Schuhe über 60,000 Dollars jährlich. Millionen wohlfeiler leichter Schuhe sind von hier nach Südamerica gesandt und vortheilhaft verkauft worden.

Cha-

Charade.

Erste Sylbe.

Ein Zauberwort, dem Nichts verschlossen bleibt,
Wenn's aus des Herren Mund ertönt,
Das früh den Schläfer zum Geschäfte treibt,
Und wenn er noch so ungern fröhnt.

Zweite Sylbe.

Ein rascher Sprung, ein erstes Kapitel,
Ein Rückstand und ein Redestück zumal;
Du siehst es hier
Dreimal vor Dir.

Das Ganze.

Zum Schmucke dient's dem Kopf der Damen,
Doch plagt es ihn im Institut;
Mit Mühe meist bracht' er's zusammen:
Aus ihm ging's schwer, auf ihm steht's gut.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

17.
Freitag, am 22. Januar 1830.

Bekanntmachung.

Auf Befehl der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Breslau, soll die Verdingung eines Brief-Bothen, welcher wöchentlich Montags und Donnerstags von Moselache nach Brieg von dem Königl. Oberförster Ludewig die Dienst-Briefe abträgt, und von Brieg nach Moselache zurückbringt, an den Mindestfordernden bewirkt werden. Behufs dessen ist auf den 25ten d. Mts. früh 9 Uhr in dem Geschäfts-Locale des unterzeichneten Amts ein Termin anberaumt worden, wozu Liebhaber zur Uebernahme des gedachten Bothendienstes hiermit eingeladen werden. Die diesfälligen Bewerber haben sich im Termine, über ihre Zuverläßigkeit, durch ein Zeugniß ihrer Orts-Behörde, zu legitimiren. Brieg den 19. Januar 1830.

Königl. Landräthliches Amt.

Polizeiliche Aufforderung an sämmtliche Hausbesitzer.

Der in diesem Winter gefallene ungewöhnlich viele Schnee, veranlaßt uns in Betreff des Herabwerfens desselben von den Dächern und Dachrinnen, hiermit anzuordnen:

daß solches Abends nach 10 Uhr und des Morgens bis 7 Uhr erfolgen kann.

Sämmtliche Hausbesitzer verpflichten wir zugleich: während des Herabwerfens Jemanden zur Abweisung etwa vorübergehender, auf die Straße zu stellen, auch den heruntergeworfenen Schnee baldigst abfahren zu lassen. Wer außer dieser Zeit, oder ohne Aufstellung eines Aufsehers, Schnee herabwerfen, oder solchen nicht wegfahren läßt, wird in eine angemessene Polizeistrafe genommen werden. Brieg den 13. Januar 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Heut, als am Tage des am 18. Januar 1816 gefeierten allgemeinen Weltfriedens hat zu Rathhause die Vertheilung des jährlichen Zinsbetrages der bei gedachter Feier hierorts errichteten Stiftung an 7 invalide Vaterlandsvertheidiger und zwei Wittwen derselben, statt gefunden. Brieg den 18. Januar 1830.

Der Magistrat.

Danksagung.

Den hiesigen Holzhändlern, Herren Lau, Breuer, Gebrüder (Seifensieder und Bäcker) Gäbel und Langner, welche zusammen sieben Klaftern Brennholz zur Vertheilung an bedürftige Arme hiesiger Stadt freiwillig gespendet haben, statten wir hiermit im Namen der Betheiligten öffentlich unsern Dank ab, und wünschen, daß dieses Beispiel einer wahren christlichen Handlung noch seegensreichere Wirkungen hervorbringen möge. Brieg den 18. Januar 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir haben zur öffentlichen Versteigerung mehrerer abgepfändeter und herrnloser Sachen einen Termin auf den 25sten d. Mts. Nachmittags um 1 Uhr zu Rathhause vor dem Raths-Sekretair Herrn Seiffert anberaumt, und laden Kauflustige zu demselben hiermit ein.

Brieg den 15. Januar 1830.

Der Magistrat.

Amts-Blatt. Jahrgang 1830. Stück II.

In dem für dieses Jahr herausgekommenen Kalender, sind die beiden neuen in Trebnitz abzuhaltenden Viehmärkte zu Maria Lichtmeß und Bartholomäi nicht aufgeführt worden.

Dieses beruht blos auf einem Druckfehler und wird daher hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 2. Januar 1830.

Königl. Preuß. Regierung.

Danksagung.

Für das von einem Ungenannten in die Armen-Kasse eingesandte Geschenk von 10 sgr. sagen wir hiermit unsern Dank. Brieg, den 15. Januar 1830.

Der Magistrat.

Avertissement.

Die zur Coffetier Gerthard Bodeschen Concurs-Masse gehörigen in der Breslauer Vorstadt hierselbst sub No 14 und 15 gelegenen gerichtlich auf 2472 Rthlr. 22 sgr. abgeschätzten Grundstücke sollen auf den Antrag des Bodeschen Concurs-Curator im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich verkauft werden. Dazu haben wir drei Bietungstermine auf den 23sten März und den 18ten May, den letzten und peremtorischen Termin aber auf den 13ten July Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Fritsch anberaumt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden, an unserer Gerichtsstätte, allwo auch die Taxe aushängt, zu erscheinen. Brieg, den 5ten Januar 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Sämmtliche von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gerichte bestellte Vormünder der hiesigen Stadt und Vorstädte werden hierdurch wiederholt aufgefordert, künftig den Gesetzen und dem Inhalt ihrer Bestallungen zu genügen, und jährlich vollständig über das Leben, den Aufenthalt, die Erziehung, die moralische und physische Ausbildung ihrer sämmtlichen Pflegebefohlenen umfassende Berichte entweder schriftlich einzureichen oder falls sie des Schreibens unkundig, in unserm Geschäfts-Lokale zu Protokoll zu geben. Die Erstattung der jetzt schon rückständigen Berichte wird binnen 14 Tagen längstens bis Ende Januar künftigen Jahres erwartet; nach Verlauf dieser Endfrist aber werden die säumigen Vormünder auf ihre Kosten das

erstemal an ihre Pflicht erinnert, und wenn dies fruchtlos, sodann ohne weiteres in Ordnungsstrafe genommen werden. Brieg den 24ten December 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Züchner Carl Dittrich gehörigen sub Nro. 444 und 446 hieselbst gelegenen auf

1210 Rthlr. 10 sgr. 9 pf.

gerichtlich abgeschätzten Häuser, sollen in dem auf den 29ten Januar k. J., den 1ten Merz k. J. und den 6ten April k. J. Vormittags Zehn Uhr von dem Herrn Justiz-Rath Thiel anberaumten Terminen, von welchen der letzte der peremtorische ist, Erbtheilungshalber an den Meist- und Bestbietendenden öffentlich verkauft werden, was hiermit zahlungsfähigen Kauflustigen bekannt gemacht wird.

Brieg, den 24. November 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Masken-Ball.

Denen resp. Mitgliedern der Subscriptions-Bälle zeige ich hiermit ergebenst an, daß der 3te dieser Bälle als Maskenball

den 30ten Januar c.

statt finden wird.

Brieg, den 11. Januar 1830.

Happel.

Anzeige.

Es ist ein vollständiger Ritteranzug (Rüstung) zu verkaufen, oder auch zum nächsten Masken-Ball zu verleihen. Das Nähere in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hochzuverehrenden Publiko insbesondere meinen werthen Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich vom 1ten Januar 1830 ab im Hause des Herrn Rathsherrn Leuchtling No. 268 wohne.

C. G. Monden,
Schuhmacher-Meister.

Zu vermiethen

In No. 15 am Ringe sind zwei Stuben zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Zimmer.

In meinem Hause No. 457 ist eine Wohnung zu vermiethen und bald zu beziehen. Pohl.

In dem Hause No. 317 auf der Langengasse ist eine Stube mit Alkove und Küche zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Heinisch.

Vor dem Breslauer Thore No. 18 ist eine Wohnung bestehend aus zwei geräumigen Zimmern, einer großen hellen Kochstube und zwei Alkoven, nebst einem Boden, Keller und Holzstall zu vermiethen.

Schultze, Coffetier.

In meinem Hause, Burggasse No. 368 ist die mittlere Etage nebst Zubehör, so wie ein Pferdestall und Waagen-Remise zu vermiethen, und zu Ostern 1830 zu beziehen. Das Nähere bei

Graumann.

Zu vermiethen.

In No. 381 auf der Burggasse ist der Mittelstock zu zu vermiethen und auf Ostern zu beziehen. Daß Nähere beim Eigenthümer. Kunze.

In No 149 auf der Oppelnschen Gasse ist zwei Stiegen hoch eine Wohnung von drei Stuben nebst, Alkove und zwei Bodenkammern nebst übrigem Gelaß zu vermiethen, und auf künftige Ostern zu beziehen.

In meinem Hause auf der Langengasse sub No. 248 ist die zweite Etage, bestehend aus 5 heizbaren Piecen, zwei Alkoven, Küche, Boden, Keller und Holzremise, entweder sogleich, oder auch auf Ostern künftigen Jahres zu vermiethen. Brieg den 29. Decbr. 1829.

Thamme.

Zu verkaufen.

Eine noch ganz gute spanische Wand ist zu verkaufen. Wo? ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey zu erfragen.

Auctions-Anzeige.

Am 8ten Februar 1830 als Montags Vormittag von 10 Uhr an, sollen im Pfarr-Hause zu Scheibelwitz bei Brieg mehrere Meublen und Hausgeräthe, wie auch Wagenfahrt, Wirthschafts- und Ackergeräthe und einige Kühe öffentlich meistbietend verkauft werden; wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Gestohlen.

Es ist heute früh eine Stubendecke mit dunkelgrünem Grund und grün und gelben Gattern, circa 4 Ellen breit und 5 Ellen lang, gestohlen worden. Es wird ein Jeder vor dem Ankaufe derselben gewarnt und gebeten, im Fall sie zum Verkaufe angeboten werden sollte, entweder auf dem hiesigen Königl. Wohllöbl. Polizei-Amte oder in der Buchdruckerei des Herrn Wohlahrt abzugeben. Brieg den 20. Jan. 1830.

Verloren.

Donnerstag den 14ten d. M. ist auf dem Wege von der Oppelnschen Gasse über den Ring bei der Hauptwache vorbei bis zum Bierbrauer Bogatsch ein Geldbeutel von Perlen, auf der einen Seite mit einem großen grauen Schmetterling gearbeitet, mit einem bronce Schloß, verloren gegangen, er enthält 3 Achtgroschenstücke und einige Sgr. nebst einem kleinen zerbrochenen Schlüssel, das Geld wird dem Finder, welcher den Beutel bei Herrn Wohlfahrt abzugeben hat, gern überlassen.

Vom 15ten bis 21ten Januar 1830 sind in der Nicolai-Kirche

Getauft. Dem B. Fischermeister Dörlich ein Sohn, Wilhelm Robert Traugott. Dem B. Riemermeistr. Holitschke eine Tochter, Emilie Pauline Bertha. Dem Mahlergehülfen Giersberg eine Tochter, Auguste Amalie Bertha Dorothea. Dem Mahlergehülf. Glunz ein Sohn, Carl Rudolph Wilhelm. Dem Zirkelschmied Neugebauer eine Tochter, Johanna Christiane Wilhelmine.

Gestorben. Des Kutscher Christ. Köchers Tochter, Johanna Pauline 3 J. 8 M. 27 T. Des weil. Hochwohlgeboren Königl. Ober-Accis- und Zolleinnehmer Herrn von Czernikow hinterlassene Ehegattin Anna Rosina v. Czernikow geb. Minken, 78 J. 1 M.

Getraut. Der Hausknecht im blauen Hirsch Joh. Langner mit Anna Rosina Gebauer.

Vom 13ten bis 20ten Januar sind bei der katholischen Pfarrkirche

Getauft. Dem Einlieger aus Schüsselndorff Wallek Morave ein Sohn, Johann Carl Joseph.

Gestorben. Dem Tagelöhner Franz Jofsch aus der Breslauer Vorstadt eine Tochter, Caroline 4 M. 21 T. an der Auszehrung. Dem Züchnerges. Carl Scholz eine Tochter, Caroline 8 M. an der Auszehrung.

Angekommene Fremde vom 14ten bis 20ten Januar 1830.

Im goldnen Kreutz. Hr. Kaufm. Abraham Zyck aus Ratibor, Hr. Inquisitor Drabich aus Neisse, die Kaufleute Herren Epstein, Friedländer, Hamburger, Landsberger sämmtlich aus Breslau, Hr. Kaufmann Sachs aus Guttentag. Im goldenen Lamm. Hr. Kaufmann Block aus Breslau, Hr. Kaufmann De la Barre aus Stettin, Herr Kaufmann L. Clöß aus Bremen, Herr Kaufm. Neumann aus Stettin, Hr. Baron v. Sondershausen aus Breslau, Hr. Kaufmann Wamer aus Oppeln. Im gelben Löwen. Herr Art. Lieut. Curs aus Cosel, Hr. Baron v. Gruttschreiber aus Troppau, Hr. Ober-Amtmann Jahr aus Taschenberg, Hr. Lieutenannt v. Kleist aus Schweidnitz, Hr. Stadtrath Levée aus Breslau, Hr. Kaufm. Schlesinger aus Oppeln. Im blauen Hirsch. Hr. Gutsbesitzer Brade aus Tschechnitz, Hr. Papierfabrikant Ebelt aus Arnoldsdorff, Hr. Kaufm. Sewald aus Reichenbach. Im Privat-Logs. Hr. Amtm. Fiebig aus Reichen, Hr. Ober-Lands-Gerichts Referend. Schott aus Breslau.

Briegischer Marktpreis den 16. Januar 1830. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgr.	pf.
Weitzen, der Scheffel, Höchster Preis	1	12	8
Desgleichen Niedrigster Preis	1	6	—
Folglich der Mittlere	1	9	4
Korn, der Scheffel, Höchster Preis .	1	6	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	28	—
Folglich der Mittlere	1	2	—
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	—	29	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	25	—
Folglich der Mittlere	—	27	—
Haafer, der Scheffel, Höchster Preis	—	21	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	15	—
Folglich der Mittlere	—	18	—
Hierse, die Metze	—	6	—
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	6	6
Erbsen, dito	—	4	—
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	1	—
Butter, das Quart	—	9	—
Eier, die Mandel	—	5	—